

Sagen aus Roppen und Umgebung

Aus dem „Geschichts-Bändchen“ von Dr. Karl Krismayr

„Der wilde Mann und die wilde Rangge „

Vor vielen Jahren hauste im Walde Pföntsach oberhalb Hochenegg ein riesenhafter Mann. Er habe sich im genannten Walde ohne jede Behausung aufgehalten. Seine Kraft und Wildheit war weit und breit bekannt. Da soll nun eines Tages ein Mann aus dem Dorfe Wald, der ebenfalls im Rufe großer Körperkräfte stand, sich aufgemacht haben, um den im Hochenegger Walde hausenden Riesen aufzusuchen und herauszufordern. Der Walder fand dann den wilden Mann im Pföntsach; er lag gerade unter einem gewaltigen Baum und schlief. Aber oh, Schrecken, der Mann aus Wald sah hiebei, dass sich die Äste des Baumes bei jedem Schnaufer, den der wilde Mann machte, ob des starken Luftzuges gegen den Schlafenden zur Erde bogen. Dem Walder verging nun vollständig der prahlerische Mut und er schlich sich leise von dannen.

Mit dem wilden Mann soll im Walde auch eine Frau gemeinsam gehaust haben, welche man die „Wilde Rangge „, geheißt hat. Von dieser Rangge wird ebenfalls erzählt, dass sie riesenhafte Kräfte besessen habe. Da sollen im dortigen Walde einmal Holzarbeiter lange Holzprügel mit Keil und „Kljbhacker“ mühsam gespalten haben, als gerade die wilde Rangge herbeikam und zuschaute. Auf einmal jedoch sei sie spöttisch näher getreten und ihre Kraft zeigend, riss sie ein ganzes Bloch mit den bloßen Händen auseinander. Als sie dann ein weiteres Bloch auseinanderreißen wollte, blieb sie mit ihren Fingern in einem Spalt stecken und kam nicht mehr los. Hierauf schrie sie gottsjämmerlich, bis gerade ihr Herr Gemahl, der wilde Mann, in großen Schritten angerast kam. Mit einem gewaltigen Riss befreite er seine Lebensgefährtin aus der peinlichen Lage.

„Der Klausenmann“

Es war vor vielen, vielen Jahren – und zwar post Christum natum, man weiß nicht mehr das Datum. Da lebte in Imsterberg ein ob seiner guten Arbeit weit und breit bekannter Zimmermann Alois Neuner, mit Vulgonamen Hochenegger Alois geheißt. Dies sei der einzige Zimmermann im ganzen Inntal gewesen, der den damaligen Haller Rechen, der im Inn die Holztriften aufhalten sollte, zum Halten gebracht habe. Dieser Zimmermann wandte sich später dem Holzhandel zu. Im hinteren Waldertal, wo bereits die Wennerbergalpe (der Wennerberg.) beginnt, schlägerte er einen großen Wald. Das geschlägerte Holz musste er von hier in das Inntal hinausliefern, und er ersuchte zu diesem Zwecke die Hochenegger, sie sollen ihm ihre Ochsen als Mähvieh zur Verfügung stellen. Die Hochenegger schlugen jedoch diese Bitte ab, worauf dann Neuner wütend erklärte: „Ich werde euch Hocheneggern schon noch die Pfannen singen machen!“ Neuner entschloß sich nun, im Walder Bach eine Klause zu schlagen und einen See aufzustauen, um dann bei Ablassung des Wassers sein Holz in das Inntal hinauszutriften. Tag und Nacht, ja sogar an Sonn- und Feiertagen wurde an der Herstellung der Klause gearbeitet. Auf einmal setzte jedoch ein Hochwetter ein, und es war der Walder Bach gar mächtig angeschwollen und reißend geworden. Der See staute sich unheimlich hoch an und – es war am Kirchweihsonntag – da sprengte der tosende Wildbach die Klause. Haushohe Fluten ergossen sich durch das Tal und rissen alles mit, Muren brachen allseits von den Bergwänden und seit diesem Tage soll das

Walder Tal sein unfreundliches Aussehen haben. Als dieser Wasserberg in unheimlicher Art neben Hochenegg vorbei rauschte und die im Tal unter stehenden Bäume wie Gräser umgebogen und gebrochen wurden, da sollen tatsächlich, wie der Klausenmann vorher angedroht hatte, in Hochenegg die Pfannen in den sogenannten Pfannenrahmen „gezittert und gesungen“ haben. Die gewaltigen Wassermassen, die vielen Baumstämme, große Steine und Erdreich mit sich führten, verlegten an der Einmündungsstelle die Innschlucht und stauten den Inn derart, dass sich talaufwärts für kurze Zeit ein See bildete. Das heutige Brennbichl sei ganz unter Wasser gestanden und über die Imster Au hinauf reichte der See bis zum Milser Gatter. Hierbei wurden auch 72 Heupiller weggeschwemmt und anderweitig großer Feld= Schaden angerichtet.

Zur Strafe für diese Untat musste Neuner nach seinem Tode im Waldertale geistern, und man nannte ihn wegen seines verhängnisvollen Klausenbaues weiterhin den „Klausenmann“. So soll nun der Klausenmann bis zur Zeit unserer letzten Vorfahren herauf durch seinen stets nächtlichen Spuk in Angst und Schrecken versetzt haben. Selbst die heutigen Bewohner von Roppen wissen noch mancherlei gruselige Spukgeschichten vom einstigen Klausenmann zu erzählen-

NB.: Es werden heute noch etwa 200 m oberhalb der Wennerberghütte mitten im Tale große Steine gezeigt, die beim Bau der Klause als Stützpunkt gedient haben sollen. Diese Steine liegen heute noch in einer Linie quer durch das Tal und wären tatsächlich wie geschaffen gewesen, mit ihrer Hilfe einen kleinen See aufzustauen. Der größte Stein liegt mehr als stubengroß heute noch mitten im Bachbett. Der Alpsteig führt im Talboden links an diesem Stein vorbei. Dort steht ein altes, verwittertes Holzkreuz. In der Nähe heißt man es heute noch „bei der Klause“, und die dortigen Berghänge heißen die „Klausenrinner“. Die dortige Alphütte wird ebenfalls als Klaushütte genannt. Die frühere Hütte, in welcher der Klausenmann gehaust haben soll, sei etwa 150 Schritte weiter talaufwärts gestanden, wo noch Reste von altem Gemäuer erkenntlich sind.